

## Rätselfhafte Barbaren? Die Kelten in Buchheim?

---

Wer genau waren die Menschen, die zwischen 750 v.Chr. und der Zeitenwende auch in Buchheim ihre Spuren hinterließen, die von den Griechen Keltoi und von den Römern Gallier genannt wurden?

Wir finden ihre Spuren in ganz Süddeutschland, Frankreich, in Teilen Österreichs, in Spanien bis nach Kleinasien.

Nach Gaius Julius Cäsars Aufzeichnungen der " Gallische Krieg " kann man von ca. 80 Stämmen und größeren Familiencians ausgehen, die zwar eine verwandte Sprache (indogermanisch) hatten, aber keine schriftlichen Zeugnisse hinterließen.

Allerdings berichten griechische und römische Gelehrte über dieses geheimnisvolle, kriegerische in ihrem Naturglauben tiefverwurzelte Volk. Als eine der ältesten Berichte hat sich die Beschreibung des griechischen Gelehrten Herodot um 500 v.Chr. erhalten. Er schreibt u.a., dass die Kelten dort lebten, wo der Istros (Donau) entspringt und die Stadt Pyrene (vielleicht die Heuneburg?) liegt. Ihre Handelswege führten sie durch ganz Europa. Sie lieferten exzellent gearbeiteten Goldschmuck und sorgfältig geschmiedete Eisenwaren. In Griechenland waren ihre buntgewebten Stoffe beliebt, die Töpferarbeiten zeigten oft einen antiken Einfluss.

Bereits um 500 v.Chr. überquerten keltische Stämme die Alpen und ließen sich in der Poebene nieder. Als im Jahr 387 v.Chr. die Kelten Rom eroberten, (bis auf das Kapitol) zogen sich diese nur nach einer Lösegeldzahlung zurück. Nicht nur Italien auch der Balkan wurde mit keltischer Einwanderung konfrontiert.

Bereits um 300 v.Chr. siedelten sie südlich des Schwarzen Meers, im heutigen Inneranatolien. Als " Galater " bekannt, kennen wir sie aus einem der wichtigsten Briefe des Apostels Paulus 1: 5,7/2:2,16. Er schreibt etwa um 50 n.Chr. " Oh, ihr unvernünftigen Galater " .

Um die Zeitenwende brach die Kultur der Kelten auseinander. Die römische Kolonialmacht dehnte sich unter ihrem Kriegsherrn Gaius Julius Cäsar weit über die Alpen aus und von Norden drängten die Germanen.

Ein letztes Aufbäumen der Kelten im Jahr 52 v.Chr. unter dem Stammesführer Vercingetorix, der erstmals ein riesiges Heer zusammenstellte, brachte eine vernichtende Niederlage. Cäsar siegte.

Das freie Gallien war damit Geschichte.

### **Die Keltenbesiedlung wird in 2 Zeitabschnitte eingeteilt, die nach den größten Fundorten benannt sind.**

---

1. **Die Hallstattzeit (Eisenzeit) 800-450 v.Chr.**, sie folgt auf die Spät-Bronzezeit (1200-750 v.Chr.) benannt nach Hallstatt im Salzkammergut/Österreich.

Mehr als 2500 Gräber wurden dort geborgen.

Die größte Leistung war die Herstellung von Eisen durch Bonerzgewinnung und Verhüttung.

Handwerker fertigten Schwerter, Streitäxte, Helme, Schilder, Kettenhemden, Pflugscharen aus

Eisen usw. an, aber auch Bronze- und Edelmetallherstellung waren auf hohem Niveau. Das Pferd wurde zum Reit- und Nutztier (Heuneburg entsteht).

2. **Die LaTène-Zeit 450-100 v.Chr.**, benannt nach den Fundorten LaTène am Neuenburger See/Schweiz. Mehr als 2500 Objekte aus dem 3. u. 2. Jahrh. v. Chr. wurden geborgen; weitgespannte Handelsbeziehungen entstehen. Scheibengedrehte Keramik, erste Münzprägungen und zweirädrige Wagen sind typisch für diese Kulturzeit. Häufig wurden die Toten in den Gräbern ihrer Vorfahren aus älteren Zeiten beigesetzt.

## Die Kelten in Buchheim

---

Über diese 2 großen Zeitabschnitte - Hallstattzeit und LaTène-Zeit - lassen sich die Kelten in Buchheim nachweisen.

Wir sprechen von einer Zeit etwa 800 bis 100 v. Chr. Zahlreiche Funde, nicht nur aus Hügelgräbern, geben uns Hinweise über ihre Lebensgewohnheiten. Leider haben die Ausgräber (u.a. Apotheker, Baurat) um 1890-1900 die Fundstellen unsachgemäß ausgegraben. Es gibt keine exakten Beschreibungen. Die Gräber wurden meist nicht vermessen, die Fundstücke planlos geborgen, und die Bestattungen interessierten nicht sehr. Das Fundmaterial wurde verkauft und ist heute nur noch teilweise auffindbar, an verschiedenen Orten gelagert.

Nach Resten einer größeren Siedlung wurde nie geforscht.

Bisher sind uns auf der Buchheimer Gemarkung als kleinere Wohnanlagen nur der Scheuerlefelds, der Scheuerlebühl und der Roggenbusch bekannt.

Vom Landesdenkmalamt war zu hören, dass auch in nächster Zeit keine Grabungen vorgenommen werden. Zukünftige Generationen sollen noch die Gelegenheit zum Forschen haben.

## Die Fundstellen im Einzelnen

---

### Scheuerlebühl - Spätbronzezeit, Hallstattzeit, LaTènezeit

Direkt am Scheuerlehof liegt ein kleiner Hügel, an dessen Nordseite viele hallstattzeitliche Scherben geborgen wurden. Im oberen Teil des Nordhangs sind aus dem Gestein größere Nischen herausgebrochen, die wahrscheinlich geschützte Wohnstätten enthalten haben. Abfallgruben erhärten diese Annahme. 1936 untersuchte Lehrer Eugen Eiermann (Gründer des Heimatmuseums Meßkirch) die Fundstelle. Die Scherben aus der Hallstatt- und LaTènezeit lagern heute im Heimatmuseum Meßkirch. Auch Scherben aus der älteren Spätbronzezeit sind darunter. 1990 wurden Lesefunde, die 1984 gemacht wurden, in Freiburg überarbeitet und dokumentiert. Es sind dies ebenfalls Scherben, eine Knochenspitze, ein Spinnwirtel und Reste eines Feuerbocks (ein Tonstück zum Auflegen von Geräten, eventuell bei kulturellen Handlungen am Feuer).

Verbleib: Privatbesitz

Im Archäologischen Museum in Rastatt liegt 1 Behälter mit Keramik und einem Bronzenagel.

### **Scheuerlefels – Höhlenburg im 12. Jahrhundert n.Chr.**

Direkt über dem Scheuerlehof am rechten Donauufer liegt der Scheuerlefels mit einer großen Höhle. Es ist eine ehemalige Höhlenburg etwa im 12. Jahrhundert nach Chr. Von der Hochfläche in der Nähe des Kaiserstandes auf schmalem Pfad talwärts an einigen kleinen Höhlen vorbei, gelangt man an mehrere in den Fels gehauene Treppenstufen. Nach wenigen Metern steht man vor einer Höhle, die ca. 20 m lang und 5 m hoch ist. Reste einer Mauer sind erkennbar. Im Inneren der verebneten Höhle sind einheitlich gearbeitete Felssockel und Balkenlöcher zu erkennen. Bisher wurden im Inneren der Höhle keine vorgeschichtlichen Funde entdeckt. Jedoch am Hang zur Donau hin, wurden von Burgenforscher Bizer 14 vorgeschichtliche Scherben und ein Spinnwirtel gefunden, ein Mahlsteinbrocken, ein Schlackestück (Schmied) und zahlreich gebrannte Lehmstücke.

Verbleib unbekannt.

### **Eseltalhöhlen und Eseltalfeldsch (Abri)**

Das Tal verläuft parallel zum benachbarten Bachtal, verengt durch nicht allzu hohe Felsen. Es endet an der Donau. Im Jahre 1930 untersuchte Eduard Peters u.a. Höhlen und Felsdächer im Hegau, auf der Alb und im Donautal. Nach seiner Frühpensionierung als Postrat studierte er in Freiburg Geologie und Urgeschichte.

Im Juli 1930 fanden erste Probegrabungen an 3 Objekten statt, die im Juni 1931 fortgesetzt wurden.

Nur unter dem größten Felsdach, direkt im Talgrund gelegen, fand Peters einige eisenzeitliche Scherben, die in einer dicken Humusschicht steckten. Es wurden keine weiteren Grabungen vorgenommen.

Die Funde sind verschollen. (Peters untersuchte auch die Buttenthalhöhle und wertete die steinzeitlichen Funde aus)

### **Rockenbusch (1542 Moken – Burgstall genannt)**

Auf einem Spornpfel über der Donau, südlich vom Schloss Bronnen, liegt diese urgeschichtliche Höhenburg.

Die reichlichen Scherbenfunde aus verschiedenen Epochen von der Spätbronzezeit bis zur Hallstattzeit weisen auf eine langanhaltende Besiedelung dieses befestigten Wohnplatzes hin. Die Bebauung einer mittelalterlichen Burganlage um 1300 n.Chr. ist schriftlich dokumentiert.

Reste von Buckelquadern sind noch sichtbar.

1936 fanden am Nordhang Lehrer Max Kotterer/Buchheim und Lehrer Eugen Eiermann/Meßkirch zahlreiche Scherbennester, die im Heimatmuseum Meßkirch deponiert sind.  
1966 sammelte Lehrer Eiermann weitere Fundstücke für das Museum.

Im Landesmuseum Stuttgart liegt eine kleine Sammlung von ca. 30 Scherben und 12 Silices (Feuerstein).

Im Archäologischen Museum in Raststatt sind 8 Behälter mit unterschiedlichem Fundmaterial deponiert.

### **Burstwiesen – Hallstattzeit**

Das Gräberfeld Burstwiesen liegt an der östlichen Gemarkungsgrenze von Buchheim in Richtung Leibertingen.

Bereits 1836 untersuchte Josef Anton Eitenbenz – damals Pfarrer in Bietingen – 12 Hügel mit Brandgruben, die mit Steinkreisen eingefasst waren. Das Fundgut ist verschollen.

1894 grub Ausgräber Seeh aus Neuhausen für Baurat Eulenstein einige Hügel aus. Es wurden nur Eisenreste und Nägel gefunden.

1898 zählte dann Prof. Karl Schuhmacher (Karlsruhe/Mainz) 13 Hügel. Er hat sie vermessen und die Funde geborgen. Leider war das Gelände schon damals durch landwirtschaftliche Bearbeitung stark gestört.

Im Badischen Landesmuseum Karlsruhe liegen aus dieser Grabung etliche Fundstücke wie Schmuckstücke (Fibel, Armreif, Halsreif) und verschiedene Tongefäße, Teil einer Speerspitze, menschliche und tierische Knochen. Brandplatten im Boden weisen auf einen Verbrennungsplatz hin. Eventuelle Nachbestattungen sind möglich.

In den benachbarten Gewannen "Hielenkräuter" und "Unter Katzental" sollen durch Überfliegen je 1 Grabhügel erkannt worden sein (Fundbericht Bad. Württ. 15/1990).

Einen Zusammenhang zu der ganz in der Nähe liegenden Keltenschanze (wahrscheinlich ein Herrenhof) bietet sich an, ist aber nicht erforscht.

### **Auengreuter oder Aubenkräuter**

An der südlichen Gemarkungsgrenze zwischen Buchheim und Worndorf auf einer plateauartigen Anhöhe liegt ein Gräberfeld (Nekropole) mit 16 Steinhügelgräbern. Nach einer hügelfreien Zone schließt sich südlich eine weitere Anlage an, die aber auf Worndorfer Gebiet liegt.

Diese 16 Hügel sind zwar vermessen, aber nicht untersucht. Im Landesdenkmalamt Freiburg sind sie verzeichnet. Es handelt sich um über Körper- oder Brandbestattung errichtete Hügel aus Steinen aus vor- und frühgeschichtlicher Zeit. Sie sind kreisrund angelegt. Umfang und Höhe sind unterschiedlich. Das Steinmaterial stammt aus der Umgebung.

Da man diese Gräber lange Zeit für Lesesteinhaufen hielt und Steine entnommen wurden, sind die Umrandungen meist nicht mehr vollständig.

Eine genaue zeitliche Zuordnung ist nicht möglich.

### **Langezug – Hallstattzeit**

Die Grabhügel liegen am Rande einer von Norden nach Süden verlaufenden Niederungszone westlich von Worndorf in unmittelbarer Nähe der Bestattungsanlage Wolfegg/Schönenen.

1898 zählte Prof. Karl Schuhmacher (Karlsruhe/Mainz) 21 Hügelgräber, aus 13 barg er wertvolles Fundgut.

1903 erschien darüber ein erster umfassender Bericht von Dr. Ernst Wagner (Direktor in Karlsruhe).

1940 überarbeitete Wolfgang Kimmig (u.a. Heuneburg-Experte) das Fundmaterial.

Der starke Bewuchs erlaubte keine weiteren Untersuchungen des Geländes. Die Gräber sind reine Erdhügel mit Steinpackungen. Vermutlich handelt es sich um Brandgräber. Nach dem Fundmaterial zu urteilen haben wir hier einen hallstattzeitlichen Bestattungsplatz um etwa 700 v.Chr., eventuell auch älter.

Die Gesamtanlage ist für die Archäologie von großer Bedeutung, da sich die keltische Zivilisation in dieser Zeit im süddeutschen Raum herausbildete.

Im Badischen Landesmuseum in Karlsruhe sind aus diesen 13 Hügeln zahlreiche Keramikgefäße wie Schalen, Krüge, Tassen, Teller und Becher (oft auch nur als Fragment), Schmuckreste und verschiedene Tierknochen deponiert.

Besonders interessant ist ein Feuerbock, ein Tonstück zum Auflegen von Geräten, eventuell bei kultischen Handlungen am Feuer.

### **Wolfegg/Schönen-Hallstattzeit**

Südöstlich vom Hilbenhof liegt dieses interessante Gräberfeld. Die Grabhügel sind über Körper- und Brandbestattung errichtete Steinpackungen und Erdaufschüttungen aus der Hallstattzeit 800 bis 500 v.Chr., eventuell sogar aus der älteren Spätbronze-Kultur um 1000 v.Chr.

Die Anlage stimmt mit der nahe gelegenen Nekropole (Begräbnisstätte) von Neuhausen o.E. überein. Neben- und Nachbestattungen sind durchaus möglich.

Eine planmäßige Denkmalpflege wurde 1898 von Prof. Karl Schuhmacher (Karlsruhe/Mainz) und 1908 von Dr. Ernst Wagner, Direktor der Großherzoglichen Sammlungen Karlsruhe, durchgeführt. Natürlich lockte die Anlage immer wieder "Schatzsucher" an und so waren etliche Hügel schon vor 1890 angegraben und Objekte daraus unwiederbringlich verschwunden.

Erste, einigermaßen geordnet durchgeführte Grabungen, nahm Baurat Eduard Eulenstein mit Hilfe des Wolfegger Bauern Knobelspies in den Jahren 1890-1893 vor. Er veröffentlichte Grabungsberichte

in den " Prähistorischen Blättern " mit Zeichnungen der Fundgegenstände. Glaser Seeh aus Neuhausen o.E. war als Ausgräber angestellt. Als Eulenstein 1896 verstarb, führte sein Freund Apotheker Hyronimus Edelmann seine Arbeit fort. In den Gräbern fanden sich Skelette (in einem sollen 10! solche gelegen haben). Aber meist wurden Tongefäße, Tonwirteln, verschiedene Schwerter, Eisenmesser und Scherbenmaterial gefunden. Glanzstück war 1 besonders schön gearbeitetes Bronze-Gefäß in Kelchform. Im Heimatmuseum Meßkirch kann man es auf Photographien noch bewundern. Auch Edelmann grub Skelette und Grabbeigaben wie Schmuck aus Bernstein, Glas und Bronze aus. Außerdem konnte er Pferdegeschirre aus Eisen und Bronze, sowie mehrere Eisenmesser bergen.

1898 fand Schuhmacher bei Glaser Seeh noch wertvolles Scherbenmaterial.

Leider ist diese Grabhügelanlage durch laienhafte Ausgrabungen und das Verebnen des Geländes größtenteils zerstört.

## **Wo sind die Ausgrabungsobjekte geblieben?**

---

Die Witwe Eulenstein heiratete in Sigmaringen Geheimrat Zingeler und verkaufte 1896 dem königlichen Museum für Völkerkunde zu Berlin, dem heutigen Museum für Vor- und Frühgeschichte der Staatlichen Museen zu Berlin, 27 Objekte, darunter 1 Bronzekelch. Erhalten hat sich ein Briefwechsel, aus dem hervorgeht, dass die Witwe Eulenstein 3000 Mark erhalten hat. Auch Glasermeister Seeh übergab 1899 gegen Bezahlung dem Museum einige Fundgegenstände. Bis auf wenige Reste ist durch die Kriegswirren alles verloren.

Erhalten haben sich jedoch im Badischen Landesmuseum Karlsruhe 8 restaurierte Tongefäße. Geheimrat Zingeler verkaufte sie 1911 dem Museum. Auch Ausgräber Seeh lieferte 6 Objekte. Im Archäologischen Museum Rastatt sind 2 Behälter mit Scherben-Lesefunde deponiert.

Apotheker Hyronimus Edelmann bot seine umfangreiche Sammlung aus mehreren Grabungsorten verschiedenen deutschen Museen vergeblich an. Darauf erfolgte der Verkauf an 2 englische Privatleute, die diese 1908 dem britischen Museum London schenkten. Die Aufzeichnungen Edelmanns (Tagebücher) sind verschollen.

Das Fundgut, 538 Gegenstände, wurden mit finanzieller Unterstützung des Landes Bad. Württ. 1963 zeichnerisch dokumentiert.

In diesem Jahr werden wir besonders intensiv über die Keltenkultur in Presse und Fernsehen informiert. Allerdings wird nur über großangelegte Fundorte berichtet wie z.B. die Heuneburg oder die Heidenmauer, die von der Landesregierung kräftig gefördert werden.

Aber Buchheim braucht sich nicht zu verstecken.

Die Funde sind halt leider zu früh und unsachgemäß geborgen worden.

Grenzüberschreitend setzen sich besonders die Hügelgräber über Leibertinger-, Worndorfer- und Neuhauser Gemarkung fort.

Man kann also von einer Besiedlung von gut über 3000 Jahren in unserer Region ausgehen, denn wo Gräber angelegt sind, können die Behausungen nicht weit gewesen sein.



**Eiserne Lanzen spitzen mit Tüllen**

Länge: 25cm und 30cm

Fundort: Wolfegg/Schönenen

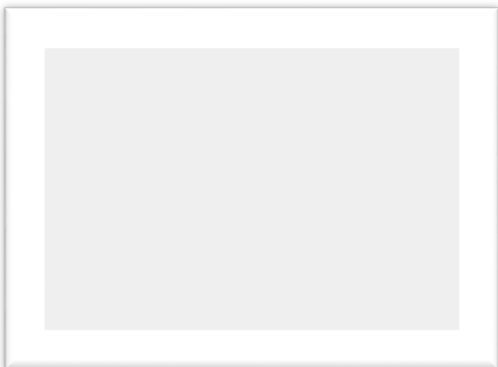
Verbleib: im Britische Museum  
London



**Feuerbock**

Fundort: Langezug

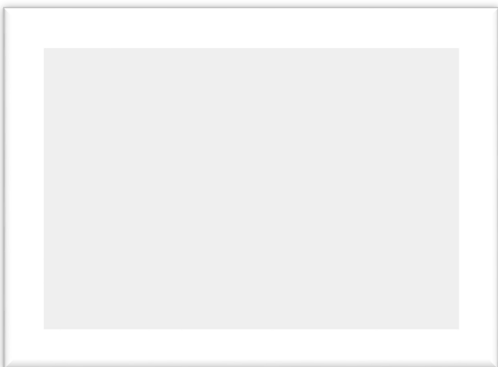
Verbleib: Bad. Landesmuseum Karlsruhe



**Tonkrug**

Fundort: Wolfegg/Schönenen

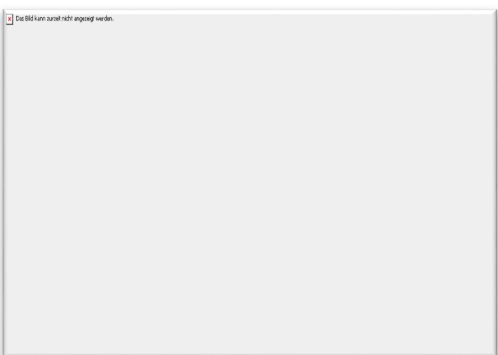
Verbleib: Bad. Landesmuseum Karlsruhe



**Tonschale**

Fundort: Wolfegg/Schönenen

Verbleib: Bad. Landesmuseum Karlsruhe



**Bronzekelch**

Fundort: Wolfegg/Schönenen

Verbleib: Berlin, verschollen (2. Weltkrieg)